WLZ
20.10.05

Muscheln am Edersee können schnell sinkendem Pegel nicht schnell genug folgen

Überleben nur entlang der Wasserlinie

EDERSEE / VÖHL / WALDECK (md). Muscheln sind an das Leben im Wasser gebunden. Sie fristen dort ein stilles, zumeist verborgenes Leben – auch im Edersee, so lange es reichlich Wasser gibt. Doch in den vergangenen Wochen bekommen Angler und Spaziergänger immer öfter die Tiere zu Gesicht, weil der Wasserstand im See stark gesunken ist. So manche Muschel kann dem Wasser nicht so schnell folgen und verendet. Was die einen für ein Unding halten, ist für andere ein „normaler Vorgang".

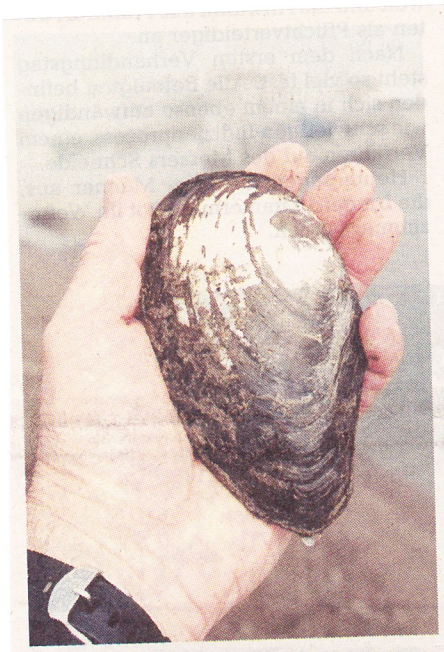
Willi Freiherr von Carnap aus Lohmar, der seinen Angelurlaub am Edersee verbrachte, gefällt gar nicht, was er am Ufer bei Scheid sah: „Zahlreiche Muscheln verenden auf dem trockengefallenen Boden, weil sie dem schnell abfallenden Wasserpegel nicht folgen können", moniert der Gewässerwart ebenso wie Gerrit Soltau (Herzhausen) von der Bürgerinitiative Edersee-Vollstau, dass das ökologische Gleichgewicht durch ein übermäßiges Ablassen des Wasser aus dem Ruder laufe. „Das Muschelsterben kann doch so nicht hingenommen werden", so von Carnap.

„Das ist jedes Jahr ein normaler Vorgang – seit fast einhundert Jahren", sagt hingegen Christian Hoppmann, Leiter des Wasser- und Schifffahrtsamtes (WSA) in Hann. Münden. „Die Hauptbestimmung des Sees ist, den Wasserstand der Oberweser zu stützen, und dabei halten wir uns an den Bewirtschaftungsplan", verweist Hoppmann darauf, dass der mit Regierungspräsidium, Behörden und Naturschutzverbänden ausgearbeitet wurde und durchaus die Ökologie im Auge behalte.

„Das Trockenfallen von Muscheln bei sinkendem Wasserstand der Talsperre ist ein jährliches Phänomen", erklärt auch der Diplom-Biologe Christoph Dümpelmann vom Büro für Fischbiologie und Gewässerökologie in Marburg auf Nachfrage der WLZ-FZ: Vor allem im oberen Teil der Talsperre lasse sich das beobachten, weil bei Herzhausen der See jedes Jahr trockenfalle. „In der Regel schaffen es die Tiere bei langsam sinkendem Wasserstand, der Wasserlinie zu folgen", so der vereidigte Fischerei-Sachverständige, dessen Steckenpferd die Edersee-Muscheln sind. Nur bei extrem niedrigen Wasserständen wie 2003 oder auch momentan würden größere Schlammflächen trockenfallen, wo sich die Muscheln besonders konzentrieren – und einige Tiere würden sterben. „Die durch den sinkenden Wasserstand in einigen Fällen absterbenden Muscheln haben jedoch keinen Einfluss auf die Populationsgröße der Muscheln im Edersee insgesamt", unterstreicht der Muschel-Fachmann für die Edersee-Region.

Die großen Süßwassermuscheln haben eine große Bedeutung für das Ökosystem des Gewässers, in dem sie leben (siehe auch Hintergrund). Sie sind unter anderem Indikatoren für die Gewässergüte: „Zum Überleben brauchen sie ein sauberes, strukturreiches Gewässer mit einer hohen Vielfalt an Substraten", erklärt der Biologe. Und genau das finden sie am Edersee – vor allem bei Herzhausen, wo es genügend Schlamm gibt, in den sie sich eingraben können. Dort

Willi Freiherr von Carnap aus Lohmar, der seinen Angelurlaub am Edersee verbrachte, ist entrüstet über die vielen Muscheln, die am Ufer bei Scheid verenden, weil sie dem schnell sinkenden Wasserstand nicht folgen können. (Fotos: pr)



Noch größer werden die Süßwassermuscheln, die im Edersee leben. Ist ihr Umfeld gut, können sie ein Alter von einhundert Jahren erreichen.

gibt es nach Angaben Dümpelmanns Entenmuscheln (Anodonta anatina), Malermuscheln (Unio pictorum) und am Übergang von der Eder zum Edersee sogar die besonders anspruchsvolle und europaweit seltene Bachmuschel (Unio crassus), die hessenweit nur noch ein zweites Mal als reproduzierende Kolonie vorkomme. Erst im August zählte der Marburger nahe Herzhausen auf einer Fläche von rund 10 000 Quadratmetern 218 lebende Muscheln – weitere Zählungen stehen an.

Seit gestern fällt der Wasserstand im Edersee deutlich langsamer – waren es vergangene Woche rund 20 Zentimeter, sind es seit gestern sechs – dem Tempo von Muscheln eher angepasst. Denn der Edersee-Bewirtschaftungsplan sieht vor, den Ablass auf sechs Kubikmeter pro Sekunde zu beschränken, wenn nur noch 40 Millionen Kubikmeter Wasser im See sind. Ist das blaue Auge Waldeck-Frankenbergs nur noch mit 20 Millionen Kubikmetern gefüllt, darf aus ökologischen Gründen nur noch so viel abgelassen werden wie zuströmt. Derzeit liegt der Zufluss laut WSA bei rund zwei Kubikmetern pro Sekunde.

HINTERGRUND

Harte Schale, weicher Kern

(md). Wenn die heimischen Süßwassermuscheln vom Aussehen her auch nicht mit den farbenfrohen Tieren der Weltmeere mithalten können, weil sie nur braun oder schwarz gefärbt sind, bestenfalls dezent gestreift, so ist ihre Lebensweise doch nicht minder interessant. Der wissenschaftliche Name der Muschel (Bivalvia) ist von der zweigeteilten Kalkschale abgeleitet, die ihren Weichkörper mehr oder minder schützend umgibt. Einen Großteil dieses Weichkörpers nehmen die Kiemen ein, die nicht nur zur Sauerstoffversorgung genutzt werden, sondern auch für die Ernährung: Über eine große Einströmöffnung saugt die Muschel Wasser ein und lässt es gleichmäßig über die Kiemenblätter zirkulieren. Neben dem Sauerstoff werden an den Kiemen auch Nahrungspartikel herausgefiltert – Algen und feines organisches Material. Ungenießbares oder Unverdauliches transportiert die Muscheln mit dem verbrauchten Atemwasser wieder nach außen.

Sollen aus winzigen Muschellarven einmal große Muscheln werden, müssen sie sich Fische als Zwischenwirte suchen: Sie setzen sich an den Kiemen von Fischen fest, von deren Blut sie sich ernähren.

In dem sie Schwebstoffe aus dem Wasser ausfiltert, kann zum Beispiel eine Teichsmuschel pro Tag 40 Liter Wasser säubern.